

9. Asciburgium.

Ein Ausgrabungs- und Beobachtungs-Bericht.

Von

Dr. H. Boschheidgen, Gerichts-Assessor.

Hierzu Tafel XIII.

Im Herbst 1898 brachten die Zeitungen die Nachricht von neuen Funden römischer Gefässe auf dem bei Asberg gelegenen Burgfelde. Die Erledigung eines Berufsgeschäfts führte mich damals gerade an die Fundstelle. Auf dem nördlichen Teile des Burgfeldes hatte der Bergmann Kraus am nämlichen Tage wiederum mehrere Gefässe bester römischer Zeit beim Ausschachten eines Kellers hervorgezogen. Der neue Gräberfund gab mir willkommenen Anlass, auf den heimischen Fluren der Grafschaft Mörs die Spuren der Römer zu suchen. Unzählige Einzelfunde waren seit Jahrhunderten in Asberg-Burgfeld gemacht worden; an Versuchen, den Standort des in der alten Litteratur mehrfach uns entgegnetretenden Lagers und die Umgrenzung der Niederlassung nachzuweisen, hatte man es fehlen lassen.

Meinem Fund- und Beobachtungsberichte seien die hauptsächlichlichen geschichtlichen Überlieferungen der alten Litteratur vorangestellt.

1) Tacitus, hist. I. IV c. 33. Im Bataverkriege (69—70 n. Chr.) belagerte Claudus Civilis die römischen Legionen in Castra Vetera (Xanten). Zu ihrer Befreiung rückte römisches Militär von Neuss und Mainz aus unter Vocula heran. Vocula schlug bei Gelduba — oberhalb Ürdingen — ein Lager auf.

„Civilis behielt einen Teil von seinen Truppen zurück und schickte die „Veteranenkohorten und entschlossensten Germanen, unter Anführung des Julius „Maximus und Claudius, seines Schwestersohnes, gegen Vocula und dessen „Heer. Im Vorüberziehn hoben sie eine in Asciburgium liegende Reiter- „schar auf (Rapiunt in transitu hiberna alae Asciburgii sita).“

2) Tacitus, Germania, cap. III. „Übrigens sind auch einige der Meinung, „Ulixes habe, auf seiner langen, sagenreichen Irrfahrt, nach diesem Ocean ver- „schlagen, die Länder Germaniens betreten, und Asciburgium, das am Ufer „des Rheines gelegen ist und heute noch bewohnt wird, sei von ihm gegründet „und benannt worden. Ja sogar ein dem Ulixes unter Beifügung des Namens „seines Vaters Laertes geweihter Altar sei einst an diesem Orte gefunden

„worden; und Denkmäler und Grabhügel mit griechischen Inschriften beständen
 „im Bereiche Germaniens und Raetiens noch jetzt. Wir haben nicht die Ab-
 „sicht, dies durch Beweisgründe zu bestätigen, oder zu widerlegen. Es bleibe
 „dem Urteil eines Jeden überlassen, Glauben dem zu versagen oder beizumessen“¹⁾.

3) Auf der Tabula Peutingeriana (3. Jahrhundert) findet sich Asciburgium als Hauptstationsort angegeben. Entfernung Novesio Asciburgio XIV, Asciburgio Veteribus XIII.

I. Das Alenlager.

Terrain. Nachdem ich auf dem nördlichen Teile des Burgfeldes von der oben beschriebenen Fundstelle aus, die Lage des früheren Rheinbette, des Essenberger Bruchs, zur Römerstrasse kennen gelernt hatte, sagte ich mir, das Lager müsse da gesucht werden, wo die Römerstrasse dem Essenberger Bruche am meisten sich nähere. Diese Stelle (vergl. Plan und Karte Fig. 21) suchte ich auf; sie erschien mir sofort so bedeutsam, dass ich die Überzeugung gewann, hier müsse die Lagerstelle sein. Der Boden an sich entspricht hier vollkommen den Anforderungen, die im Hygini Gromatici liber de munitionibus castrorum gestellt werden²⁾. „Quod attinet ad soli electionem in statuenda metatione, primum locum habent, quae ex campo in eminentiam leniter attoluntur, in qua positione porta decumana eminentissimo loco constituitur, ut regiones castris subiaceant. Porta praetoria semper hostem spectare debet. Secundum locum . . .“ Von allen Seiten steigt das Gelände allmählich zur Höhe³⁾ des Burgfeldes hinan; von Osten her aus dem Essenberger Bruch, von Süden aus der am Pickert gelegenen Niederung „der Balg“, von Westen aus der

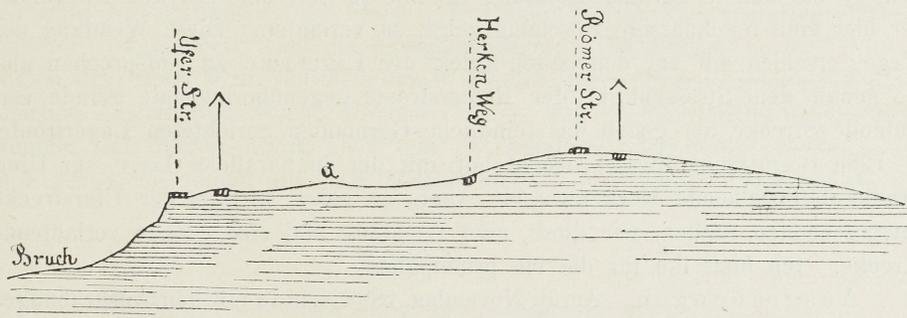


Fig. 1. Terrain-Profil. Schnitt durch A des Planes, von Ost n. West.

längs dem Schwafheimer Berge sich hinziehenden Bodenmulde, von Norden aus dem Laakfeld. Die hohe Lage gewährt einen weiten freien Blick; nach

1) Für die Trojanersagen vgl. u. a. Schaaffhausen in B. J. 90 S. 160 ff und Braun, Die Trojaner am Rhein, Bonner Winkelmannsprogramm 1856.

2) „Was die Wahl des Bodens betrifft bei der Vornahme der Vermessung, so nehmen die erste Stelle diejenigen Lager ein, welche sich aus der Ebene allmählich erheben. An solcher Stelle wird die Porta decumana auf dem höchsten Punkte angelegt, so dass das Lager die Gegend beherrscht. Die zweite Stelle . . .“

3) Hier trigonom. Punkt.

Osten auf das gegenüberliegende Gebiet der Ruhrmündung, nach Westen über das bis zu den Schwafheimer Höhen sich erstreckende Gelände.

Über diese Höhe des Burgfeldes, an dem bogenförmig verlaufenden Essenberger Bruch vorüber, führt die sog. Römerstrasse in einem dem Bogen des Flussbettes entgegengesetzten Bogen, der die Strassenflucht Hochstrass-Burgfeld in die Strassenflucht Burgfeld-Ürdingen überleitet. Vom Schnittpunkt der beiden Strassenfluchten aus übersieht man die Strasse nach beiden Seiten weithin. Das Strassenknie liegt an der äussersten Stelle der Strombeuge, wo der Strom einst von Osten nach Westen heranströmend seine Wendung von Osten nach Westen begann. Die Entfernung zwischen Strasse und Flussbett beträgt hier ca. 275 m. Offenbar ist das Strassenknie planmässig an die Strombeuge gelegt. Es wurde so durch die Strassenführung eine zum Schutze der Schifffahrt und zum Schutze der Strasse zugleich dienliche und daher auch als Lagerplatz geeignete Stelle geschaffen.

Die Gegend, wie sie daliegt, giebt aber noch deutlichere Zeichen dafür, dass hier das Lager gestanden hat. Der Lauf der übrigen Wege weist darauf hin. Von Moers aus kommend (vergl. den Plan) überschreiten wir bei der Wirtschaft von Gores¹⁾ die Römerstrasse und betreten bald an einem Strassenkreuzungspunkt die römische Uferstrasse²⁾. Auf hohem Terrain führt sie uns dem von Südosten nach Nordwesten verlaufenden Teile des alten Rheinbetts entgegen, einen weiten und schönen Blick in die von Bächen und alten Weiden durchzogene Niederung gewährend. Gegenüber dem Strassenknie der Römerstrasse, kurz vor der Besetzung von Peter Liesen fällt und wendet die Uferstrasse, um nun in gerader Richtung ca. 200 m weit hart auf dem Uferrande, der hier eine regelmässige Böschung zeigt, zu verlaufen. Diese Wendung des Weges erschien mir auf den ersten Blick der Lagerecke zu entsprechen und die genau dem Strassenknie der Römerstrasse gegenüberliegende gerade verlaufende Strecke der gegen das feindliche Germanien gerichteten Lagerfronte. — Eine Bestätigung dieser Ansicht bot mir der in paralleler Lage zur Uferstrasse dahinziehende Herkenweg³⁾. Auch er zeigt an den der Uferstrecke entsprechenden Stellen, wie diese, eine Wendung und eine gerade verlaufende Strecke. Ich hielt ihn für die *via principalis*.

Ausgrabungen. Am 8. November 1898 wurde mit den Ausgrabungen begonnen. Gestützt auf die bekannte Erfahrung, dass die alten Wege und Mauern durch den weniger üppigen Wuchs der Saaten verraten werden, hatte ich vorher den Landwirt F. Driesen gebeten, mir seine Wahrneh-

1) In der Umgebung der Wirtschaft von Gores hat Herr Gerichtssekretär Gruss aus Moers vor Kurzem bedeutende Gräberfunde gemacht, auch auf der östlichen Seite der Römerstrasse.

2) Vergl. Schneider Bonner Jahrb. Heft 60 S. 2 und Koenen Bonner Jahrb. Heft 101 S. 2.

3) An diesem Wege, bei Bergheim, sind neuerdings wieder röm. Gefässe gefunden worden.

mungen mitzuteilen. Auf seinem im Strassenknie der Römerstrasse belegenen Stücke (Flur 7 Nr. 178) zeigte er mir einen von Norden nach Süden verlaufenden Streifen, wo die Rüben im Wachstum zurückgeblieben waren. Nach der gleich darauf erfolgten Aberndtung des Stückes schlug ich ein und traf 75 cm unter der Oberfläche auf einen Pfeiler a der Figur 2. Vergl. die

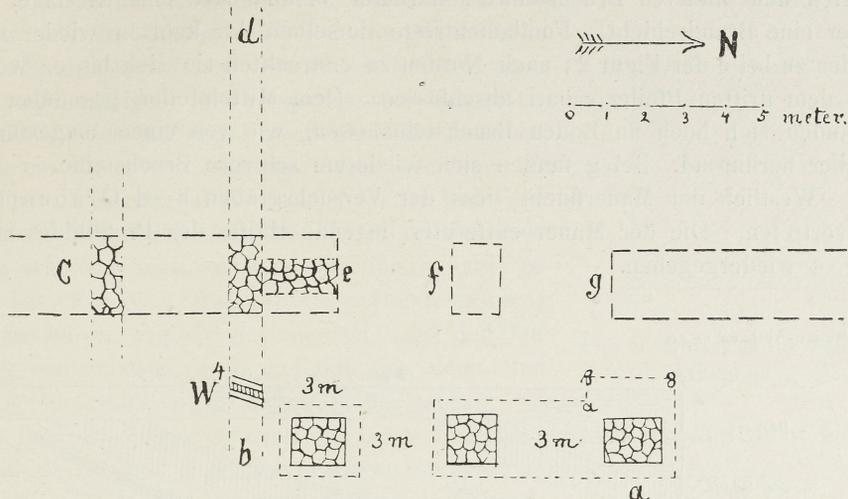


Fig. 2. Decumanisches Thor. Nr. I des Planes.

Versuchsgrabengruppe I des Plans. Das Baumaterial war rheinischer Thonschiefer, der Mauerverband ein unregelmässiger. Die Stärke betrug 1,30 m. Neben dem über 1 m tief erhaltenen Pfeiler lagen Trümmernmassen von römischen Ziegeln und Stücke Mauerwerks. — Ein zweiter (Mittel-)Pfeiler war weniger tief fundamntiert, aber sehr gut erhalten. Vergl. die Seitenansicht in Figur 3. Er stand auf einer Brandschicht. Ein dritter Pfeiler wurde ge-

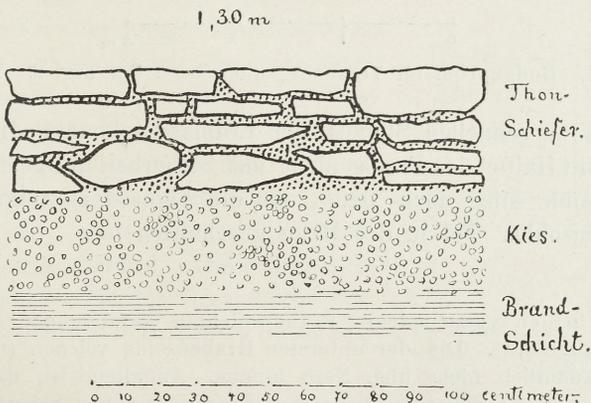


Fig. 3. Seiten-Ansicht des Mittel-Pfeilers.

funden durch Übertragung des Abstandes vom Pfeiler a zum Mittelpfeiler; von ihm ist bloß die Oberfläche aufgedeckt worden. Die drei Pfeiler liegen genau in derselben ca. 11 m von der Römerstrasse entfernt verlaufenden Flucht.

Drei Meter westlich der Pfeilerflucht wurden Fundamentreste eines 1,95 m bis 2 m starken Mauerwerks angeschnitten in dem Versuchsgraben b—d der Figur 2. Die oberste noch erhaltene Schicht bestand aus Thonschieferplatten und anderen Bruchsteinen; darunter befand sich eine Kieslage, darunter eine Brandschicht. Fundamentreste derselben Art kehrten wieder nach Süden zu bei c der Figur 2; nach Norden zu erstreckten sie sich bis e, wo sie mit dem dritten Pfeiler scharf abschlossen. Dem Mittelpfeiler gegenüber bei f fanden sich hoch im Boden Bruchsteinmassen, wie von einem umgestürzten Pfeiler herührend. Bei g fanden sich wiederum schwere Bruchsteine.

Westlich der Mauerflucht liess der Versuchsgraben b—d Grabenprofile hervortreten. Die der Mauer entfernter liegende Hälfte des Profilbildes ist in Fig. 4 wiedergegeben.

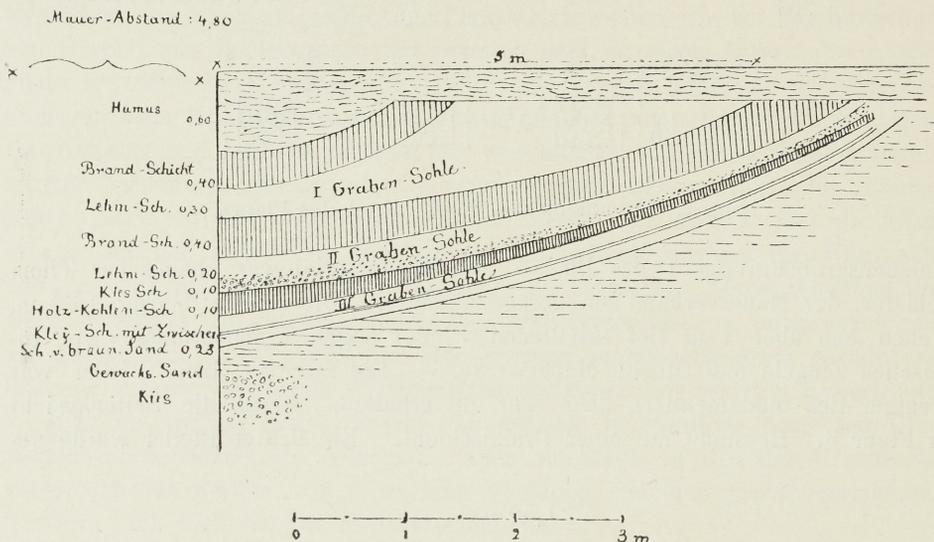


Fig. 4. Bodenprofil im Versuchsgraben b—d der Fig. 2. Westl. Seite.

Wegen zu schnellem Sturzes der Erdmassen konnte die der Mauer zunächstliegende Hälfte des Profils nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die III. Grabensohle stieg noch tiefer, als die Figur 4 es zeigt; die beiden anderen Grabensohlen sind in der Mitte geschnitten¹⁾.

1) Die in den verschiedenen Brandschichten gefundenen Gefässscherben sind im Anhang angeführt. Die der untersten Grabensohle reichen (nach Koenens Gefässkunde) sämtlich nicht über Nero hinaus. Auffallend ist, dass in der mittleren Brandschicht so viele Scherben der ersten Kaiserzeit neben Scherben der Antoninenzeit vorkommen.

Ich halte die beschriebenen Baureste für Teile des decumanischen Thores des Lagers. Dass hier das Lager angeschnitten ist, folgt aus der Stärke der Fundamentreste des Mauerwerks und der Pfeiler, sowie aus dem Grabenprofile. Dass die Baureste Reste eines Thorbaus sind, folgt aus der bevorzugten Lage mitten im Strassenknie der Römerstrasse, namentlich aber aus der gegenseitigen Lage der Mauer zu den Pfeilern und aus den Abständen der Pfeiler unter einander und der Pfeilerflucht von der Mauerflucht. Diese Entfernungsmaasse (3 m in den Fundamenten) sind regelmässige. Die entsprechenden Maasse am Doppeltor des Saalburg-Kastells sind fast dieselben. Auch ein Einzelfund bestätigt meine Annahme. Es ist dies ein regelrecht behauener, $\frac{1}{2}$ Ctr. schwerer Tuffstein, der durch einen Ausschnitt auf der einen Ecke erkennen lässt, dass er zur Thorlaibung gehört hat (Fig. 5). Dass wir die porta decumana vor uns haben, ergibt sich aus der Lage der Baureste: eminentissimo loco und auf der dem feindlichen Germanien abgewandten Seite.

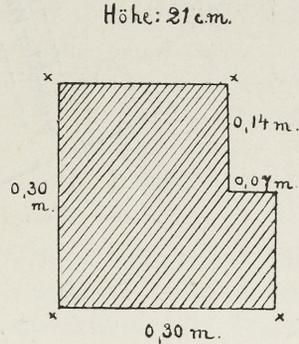


Fig. 5. Durchschnitt eines Bausteins.

Bemerkenswert ist noch ein beim Pfeiler a der Figur 2 auf dem Bodenschnitt $\alpha-\beta$ und $\beta-\gamma$ hervorgetretenes Profil. Fig. 6 giebt den Schnitt $\alpha-\beta$ wieder. Auf dem Schnitt $\beta-\gamma$ schloss die zweite (II.) Lehm-schicht mit der Flucht der äusseren Seite des Pfeilers ab.

Durch die Versuchsgrabengruppe II und IIa des Plans ist meines Ermessens die südwestliche Ecke des Lagers festgestellt. Die hervorgetretenen Fundamentreste ergeben sich aus umstehender Fig. 7¹⁾. Bei w³ betrug deren Tiefe 1,50 m. Die hier mit der Mauer verbundene Wasserleitung wird weiter unten behandelt werden. Auf dieser Ecke mündet ein unter dem Ackerboden versteckt liegender römischer Weg (Damm?) in die Römerstrasse, der durch Kies und seitwärts lagernde römische Scherben gekennzeichnet wurde. Er ist zweimal angeschlagen worden (vgl. den Plan): das erste Mal 48 Meter von der Römerstrasse entfernt. Diese 48 Meter sind gemessen worden auf der Grenzfurche der Parzellen 179 — Eigentümer Landwirt Hackstein

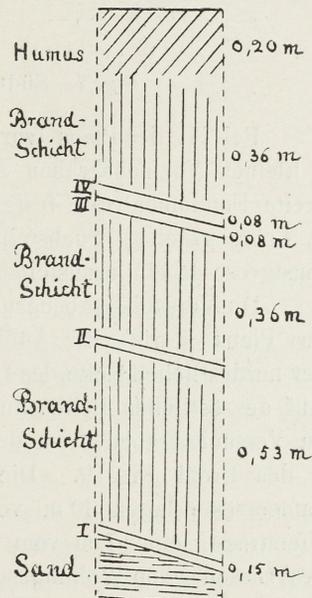


Fig. 6. Bod.-Prof. am Pfeiler a, Schnitt $\alpha-\beta$.

I—IV Schichten aus gestampftem Lehm; zwischen III u. IV Brand- oder Schmutz-Schicht.

1) Die Versuchsgräben IIa führten nach Norden zu in starke Schichten von Getreide-Asche, vermengt mit Klammern, Nägeln und sonstigen Eisenstücken. Durch die Getreide-Asche mag das horreum, das übrigens hier zu suchen ist, angezeigt werden.

in Winkelhausen und $\frac{522}{180}$ — Eigentümer Landwirt Küppers auf dem Burgfeld. Ersterer machte mich auf den Kiesstreifen aufmerksam; er gab an, der Streifen liefe in der Richtung auf Fild zu.

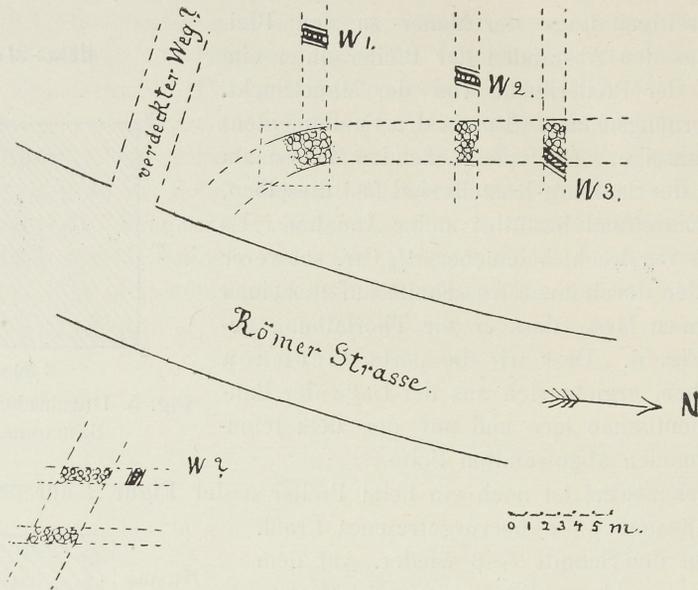


Fig. 7. Südwestl. Ecke. Nr. II u. IIa des Plans.

Bei III des Plans wurden in 2 kleinen Versuchsgräben ca. 2 m breite Fundamentreste festgestellt, in Lehm gesetzte Bruchsteine und faustgrosse Rheinkieselsteine.

Die Versuchsgrabengruppe IV des Plans betrifft die Auffindung der nordöstlichen Ecke des Lagers. Auf der östlichen Seite fand sich im Versuchsgraben a—b der Fig. 8 das Profil Fig. 9. Die Fundamentreste lagen 30 m von der Uferstrasse und 17 m vom Giebel des Liesen'schen Wohnhauses entfernt. Der Versuchsgraben auf der Ecke selbst liess Fundamentreste von 3 m-Stücken hervortreten. Auf der nördlichen Seite wurde zweimal eingeschlagen. Gegenüber dem Liesen'schen Anbau, bloss ein 1 Meter von diesem ent-

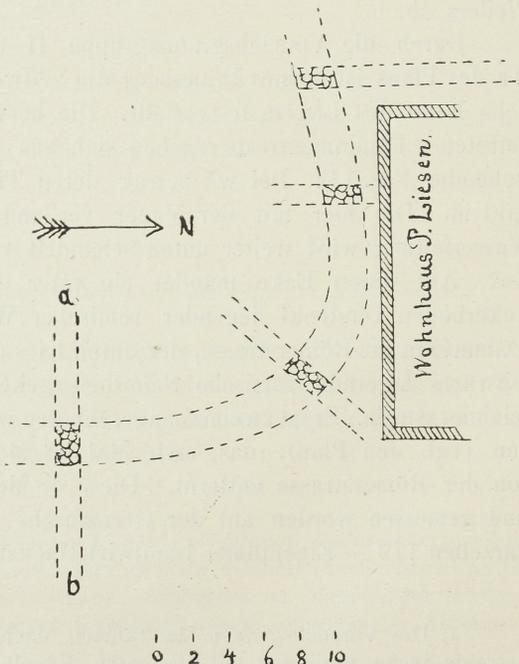


Fig. 8 nord-östl. Ecke. Nr. IV des Plans.

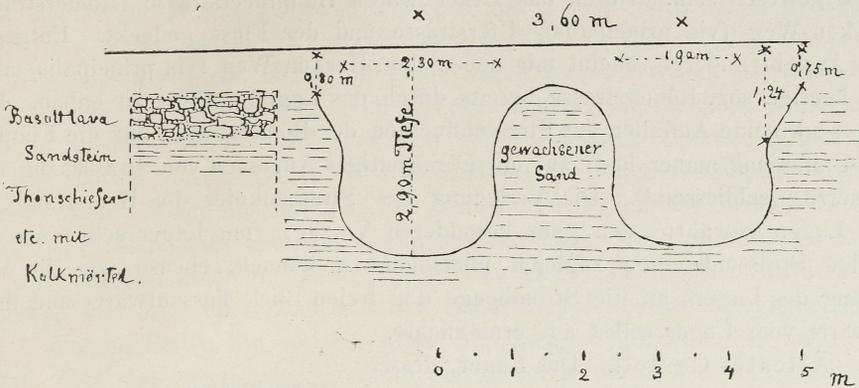


Fig. 9. Bodenprofil auf der östl. Seite.

fernt, bildeten schwere auf Lehm lagernde Kiesel, $\frac{1}{2}$ Meter unter Terrain, die 2 Meter breiten Fundamentreste. Sechs bis sieben Meter weiter fand sich ein dem Profil der Figur 9 höchst verwandtes Profil. Ein charakteristischer Teil ist in Figur 10 wiedergegeben. An Stelle des Kieses im Profil der Figur 10 glaube ich im Profil der Fig. 9 eine sandige Lehmanlage bemerkt zu haben. — Der Radius des inneren Mauerzuges dieser Ecke betrug 11 Meter.

Bei V wurden 4 m starke Fundamentreste, aus schweren Kieseln und Bruchsteinen bestehend, frei gelegt.

An Baumaterial sind ausser den unbehauenen Bruchsteinen aller Art viele hammerrechte Tuff- und Kalksteine gefunden worden.

Rekonstruktion. Auf Grund der Ausgrabungen fand ich mich berechtigt, den Zug der Umfassungsmauer so zu rekonstruieren, wie der Plan ihn zeigt. Die Abmessung ergab die folgenden Maasse: Die Entfernung von der Mitte des Dekuman-Thores bis zur Südwest-Ecke betrug 74 m, d. h. 50 passus, so dass als Länge der ganzen Westfront genau 100 passus sich ergaben. Die Ostfront mit 150 passus war um die Hälfte länger. Zur Vermessung der Ostfront lag die nordöstliche Ecke des Lagers durch Ausgrabungen fest; die südöstliche wurde gefunden als Schnittpunkt zweier Linien, nämlich einer durch die nordöstliche Ecke gelegten Parallele zur Uferstrasse sowie zur Westfronte und einer von der südwestlichen Ecke durch die beiden Versuchsgräben der südlichen Langseite gezogenen Linie. Die Flanken mit 264 m wiesen kein rundes römisches Maass auf. Meine Ansicht über die Entstehung dieser auffälligen, trapezartigen Lagerform habe ich im folgenden Abschnitt — ältestes Castell — niedergelegt.

Nach v. Cohausen'scher Berechnung (vergl. v. Cohausen, Der römische Grenzwall, Wiesbaden 1884 S. 339) muss die Besatzung¹⁾ über 1000 Mann

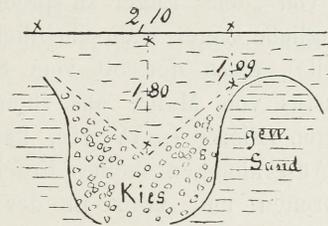


Fig. 10. Profil auf d. nördl. Seite.

1) Auf Grund eines in Asciburgium gefundenen von Dr. Oxé veröffentlichten Steines (Bonner Jahrb. Heft 102, S. 128 ff.) wissen wir, dass zu einer gewissen Zeit

stark gewesen sein. Durch das Lager waren Haupttheerstrasse (Römerstrasse, Herken-Weg (via principalis), Uferstrasse und der Fluss gedeckt. Entgegen der Ansicht anderer scheint mir neben dem Herken-Weg (via principalis) auch die heutige sog. Römerstrasse bereits durch das Lager geführt zu haben. Das fast senkrechte Auffallen der Strassenfluchten der Römerstrasse auf die Flanken der Umfassungsmauer lässt auf ein gegenseitiges Anpassen von Strassenzug und Mauerzug schliessen¹⁾. Die Verlegung des Strassenknies der Heerstrasse in das Lager gewährte den ganz besonderen Vorzug, vom Lager selbst aus die beiden Strassenfluchten zugleich überschauen zu können, ebenso wie die Verlegung des Lagers an die Strombeuge den freien Blick flussaufwärts und flussabwärts vom Lager selbst aus ermöglichte.

Ältestes Castell. Das Lager, dessen Umfassung Gegenstand der bisherigen Untersuchung war, ist nicht das ursprüngliche gewesen. Die Umfassungsmauer steht im Westen auf einer Brandschicht und höchstwahrscheinlich über einer alten Grabensohle. Es wäre somit richtiger gewesen, von „einem“ Lager statt von „dem“ Lager zu sprechen. Das ursprüngliche Lager, wahrscheinlich ein Drusus-Castell²⁾, eines der 50 vom Stiefsohn des Augustus von Mainz aus rheinabwärts angelegten (Florus L. IV 12), haben wir bei den Ausgrabungen meines Erachtens einmal angetroffen und zwar in der Holzkohlenschicht des grossen Versuchsgrabens auf der westlichen Seite; vergl. Fig. 5. Die Holzkohlen-Asche lässt auf ein Pallisadenwerk schliessen; auch zeigen die in dieser Schicht gefundenen Scherben das hohe Alter an. Sollte die Umfassung dieses alten Castells im Osten nicht angedeutet werden durch den Furehenzug 1, 2, 3, 4 des Plans? Fast möchte es mir scheinen, als ob ein alter Weg diesen Furehenzug bestimmt hätte. Die Umfassung des alten Castells hier zu suchen,

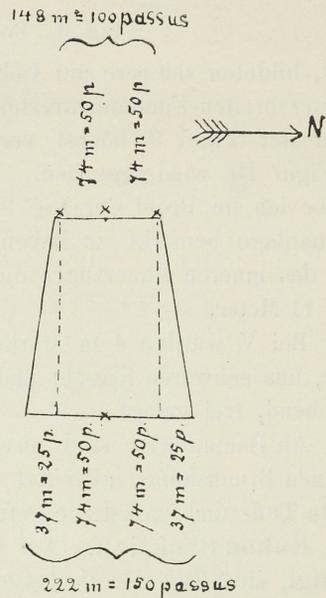


Fig. 11. Abmessung.

des I. Jahrhunderts Asciburgium wahrscheinlich die Garnison der ala Moesica war. Über das mösische Heer, insbesondere die ala Moesica felix torquata vgl. Westd. Zeitschrift XII, 236 und Korrespondenz-Blatt der Westd. Zeitschr. Nr. 12, S. 236.

Ein anderer Stein ist einem Missicius der cohors quarta Silauiensium, ein anderer einem Veteranen legionis XXX Ulpiae victricis, ein dritter einem miles ex cohorte Breucorum gewidmet.

1) Auf Grund der aus der Wasserleitung an der Umfassungsmauer gewonnenen Legionsstempel (s. u.) und auf Grund der gegenseitigen Anpassung der Umfassungsmauer und der Römerstrasse nehme ich an, dass Wasserleitung, Umfassungsmauer und Römerstrasse gleichzeitig und zwar nicht lange nach 70 p. Chr. angelegt sind.

2) Vielleicht ein von Augustus selbst nach der clades Lolliana angelegtes Castell.

dazu möchte ferner eine zwischen Punkt 2 und 3 sich erstreckende Erhöhung im Terrain Anlass geben. (Vergl. Punkt d in Fig. 1.) Für die Umfassung auf der Nordseite dürfte die mitten im Felde durch Punkt 2 sich hinziehende Gemeindegrenze — Östrum-Asberg — zu berücksichtigen sein; für die Südseite eine durch 3 gehende Parallelfurche. Unsere *via principalis* (Herken-Weg) mag die alte, mitten durchs Lager (*castra quadrata*)¹⁾ führende Haupttheerstrasse gewesen sein. Meine Ansicht über das bauliche Verhältnis der Castelle zu einander geht dahin, dass man die westliche Frontmauer des späteren Castells in den alten Graben hineingebaut hat, dass man aber, um frisches Erdreich für Anlegung von besseren Gräben auf den feindlichen Seiten zu bekommen, nach den 3 anderen Seiten hin von der alten Umfassung abgewichen ist und zwar derart, dass man westwärts innerhalb der früheren nördlichen und südlichen Umfassungslinie geblieben ist, dass man aber, um den verlorenen Raum wieder zu gewinnen, über die östliche Umwallung weit hinausgegangen ist nach dem Rheine zu. Die Beibehaltung der westlichen Linie beruht auf der alten Regel, dass die *Decumansseite* auf der höchsten Stelle des Terrains liegen soll. Mit einer geringen Verschiebung der Westseite wäre man von der Höhe heruntergekommen.

II. Die Wasserleitung.

Westlich der Römerstrasse auf der Höhe des Terrains wurde fünf mal eine Wasserleitung getroffen; das erste mal bei w^1 der Figur 7, an der südwestlichen Ecke des Castells. Die Sohle bestand aus Kies, auf einer Lehm-schicht ruhend. Die Beschaffenheit dieses Kieses war eine solche, dass die 0,46 m starke Lagerung nach dem Urteile eines Sachverständigen Wasser nicht durchlässt. Die Neigung der Sohle betrug bei 25 cm Weite 5—7 cm. Durch die Neigung wurde eine spitzwinkelige Rinne geschaffen, die kleineren Quantitäten Wasser leichter durchzufließen gestattete, als eine Rinne mit wagrecht ausgebreiteter Sohle. Die ca. 30 cm langen, 16—17 cm dicken Tuffsteine²⁾

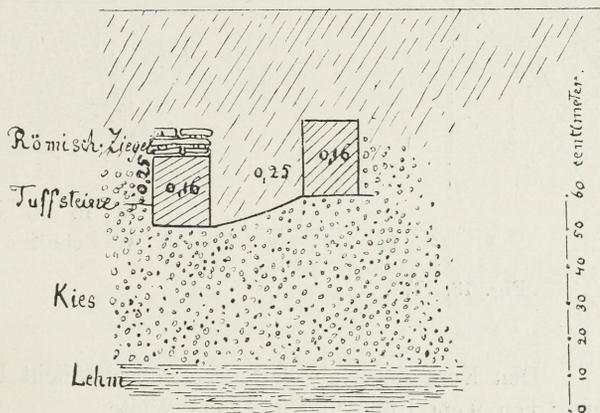


Fig. 12. w^1 Querschnitt.

1) Für die spätere Lagerform gilt Vegetius, *de re militari*, cap. XXIII: *Interdum autem quadrata, interdum trigona, interdum semirotunda prout loci qualitas aut necessitas postulaverit.*

2) Nach „Maassen, Römer-Canal am Vorgebirge“, Bonn, 1882 S. 42, fand sich beim Eifelaquaedukt „bei Nebenleitungen, welche vom Hauptkanal zu lokalen Zwecken abgebogen sind, mitunter Tuffstein an Stelle des Gusswerks.“

der Einfassung waren hier regelmässig behauen, die inneren Wandflächen glatt. Die ganze Breite betrug 57—59 cm (2 pedes).

Besonders bedeutsam war die Stelle w^2 der Figur 7, weil hier ein Seitenkanal unter spitzem Winkel abzweigt ¹⁾. (Vergl. Fig. 13.) Die Wand des Hauptkanals bestand aus Tuffsteinen und starken römischen Ziegeln (Fig. 14), die des Nebenkanals aus römischen Dachziegeln ²⁾, die noch in 10—11 Schichten wohl erhalten waren (Fig. 15).

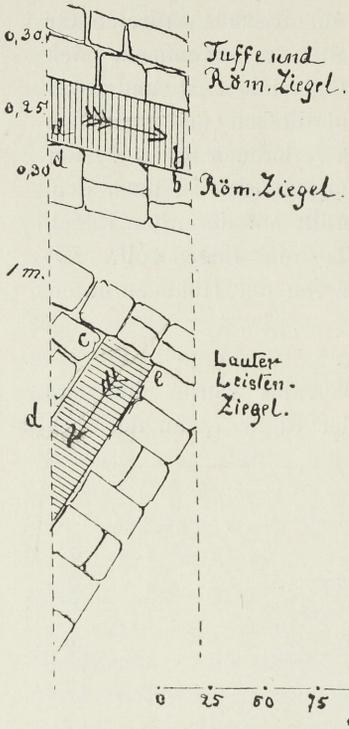


Fig. 13. W^2 .

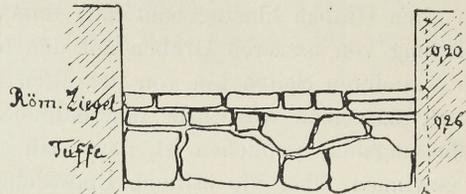


Fig. 14. Schnitt a—b der Fig. 12.

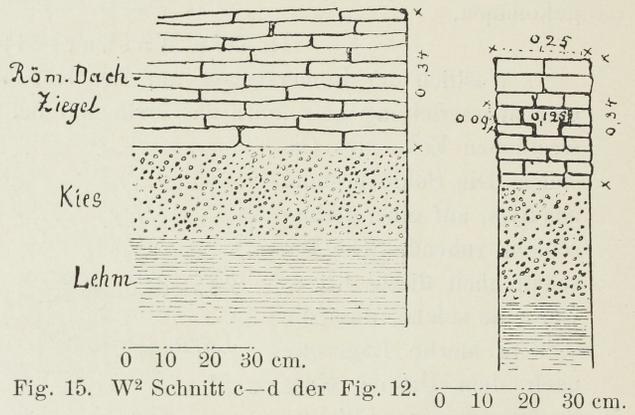


Fig. 15. W^2 Schnitt c—d der Fig. 12.

Fig. 16. Schnitt c—e der Fig. 12.

Den Kopf der Nebenleitung veranschaulicht Fig. 16. Er hatte eine Öffnung von 9 cm Höhe und $12\frac{1}{2}$ cm Weite.

1) Ebenda S. 53. „Der Anschluss der neu entdeckten (Neben-)Leitung fand statt unter einem Winkel von 45 Grad und zwar in rückläufiger Bewegung.“

2) Vitruv (Langenscheidt'sche Ausgabe S. 61) bemerkt über die Bedeutung der alten römischen Dachziegel als Baumaterial: „Deshalb“ — nämlich weil sie durch die Witterung erprobt sind, — „werden die aus alten Dachziegeln gebauten Mauern eine besondere Festigkeit haben können.“ — Als Fabrikant erscheint in Asciburgium, wie anderwärts am Niederrhein M. V. S.; M. Val. San.; of. M. V. S. — Die Leisten der Ziegel waren meist abgebrochen; wo sie mit Leisten zur Verwendung gekommen waren, zeigte sich eine ausfüllende Lehmörtelschicht.

Die drei weiteren angeschlagenen Stellen liegen sämtlich zwischen der auf dem Plane angedeuteten westlichen Frontmauer und der Römerstrasse, also innerhalb des Lagers. Das Material ist fast ausschliesslich römischer Ziegel; auch die Sohle bilden in Lehm gesetzte römische Ziegel.

Fig. 17 zeigt den Querschnitt der Wasserleitung an der Stelle, wo sie meines Erachtens die hier besonders fest gebaute Umfassungsmauer durchbrochen hat. (Vergl. Figur 7, W³.) Von den Ziegeln dieser Stelle waren viele durch Legionsstempel ausgezeichnet. Leg. I Minervia pia fidelis¹⁾, leg VI victrix pia fidelis²⁾ und transrenana waren vertreten. Ob ein Stempel, der neben leg. das Fragment einer X hat, die 10. oder 30.

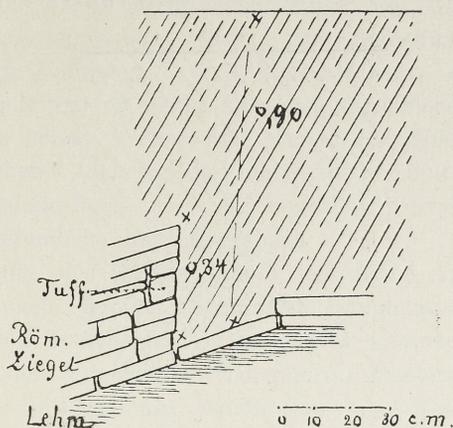


Fig. 17. W³ Querschnitt.

Legion bezeichnet, war nicht zu ermitteln. Diese Legionsstempel sind die ersten in Asciburgium gefundenen. Vergl. Anhang.

Die beiden letzten Fundstellen liegen im Versuchsgraben I (vergl. auch Fig. 2 W⁴) und VI. Der Querschnitt der letzteren findet sich in Fig. 18 wiedergegeben. Hier sowohl, wie im Versuchsgraben I lagerte 48 cm über der Sohle seitwärts eine 30 cm starke Kiesschicht aus faustdicken Kieseln; wahrscheinlich hat sie zum Schutze der Leitung gedient. Bei W⁵ (Figur 18) wurden auf der Sohle 2 keilförmige Tuffsteine gefunden, 23 cm lang, oben 10, unten 6 cm dick. Ähnliche Steine traten bei W¹ zu Tage. — Das am häufigsten vertretene Ziegel-

1) leg. I Minervia dürfte gegen 90 n. Chr. nach Nieder-Germanien versetzt sein.

2) leg. VI victrix, unter Augustus nach Spanien, später zur Bekämpfung des Bataverkrieges mit der leg. X gemina nach Germanien berufen. Tac. hist. V, 16 ff.

Die hier in den Anmerkungen angeführten drei Legionen werden auf einem bei Rheinbrohl gefundenen Inschriftsteine nebeneinander erwähnt.

Die Inschrift lautet:

Herculi Saxāno, vexillarii legionis primae minerviae et legionis sextae victricis et leg. decimae geminae piae et alarum, cohortium di —

Bone, Anleitung, Trier 1881, S. 75 datiert diese Inschrift, wie folgt: „Während nun die Legio VI victrix 71—120 am Rheine war, verweilte die Leg. I Minervia noch bis zum Jahre 103 in Dacien; indem aber hier beide Legionen nebeneinander aufgeführt werden, so ist die Inschrift mit grosser Wahrscheinlichkeit den Jahren 103 bis 120 zuzutheilen.“

Ins Brohlthal pflegten kleinere Truppenabteilungen geschickt zu werden, um Steine zu brechen. Der an unserer Wasserleitung benutzte Tuffstein ist auch im Brohlthale gebrochen worden. In den ca. $\frac{3}{4}$ Stunden brohlthalaufwärts gelegenen Tuffsteingruben der Schweppenburg (Besitzer: Baron von Geyer, langjähriger Pächter; J. Mittler) habe ich mich hiervon überzeugt.

maass ist: 20 cm Länge, 20 cm Breite, $6\frac{3}{4}$ cm Dicke. Andere Maasse sind: 22, $20\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{4}$; 26, 26, 7; $29\frac{1}{4}$, $29\frac{1}{4}$, 4; $29\frac{1}{2}$, $29\frac{1}{2}$, $4-4\frac{1}{4}$; 30, $13\frac{1}{2}$, 8. Leistenziegel hatten eine Länge von 40 und 42 cm.

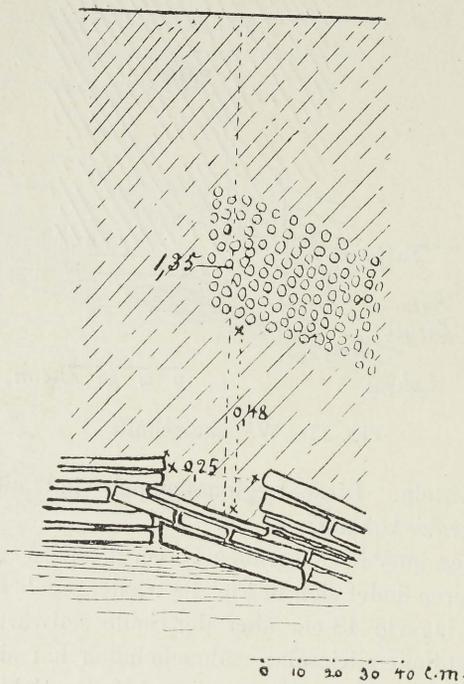
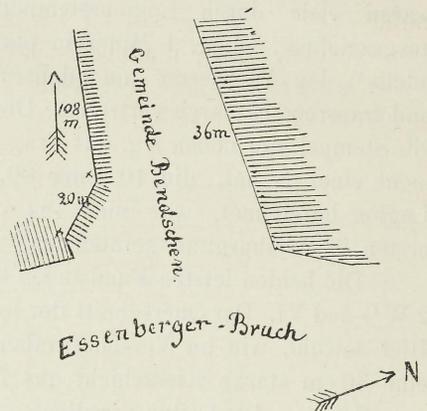
Fig. 18. W⁵. Vers. gr. VI.

Fig. 19.

III. Der Hafen.

Wenn wir vom Lager aus, am Ufer des alten Rheinbetts vorbei abwärts, etwa 700 Meter weit gegangen sind, wird das uns begleitende hohe Ufer plötzlich unterbrochen. Wir treten in eine Wiesen-Niederung (Gemeinde-Bendschen), deren Boden in genau gleicher Höhe mit der Sohle des Essenberger Bruches liegt. (Vergl. Punkt B des Planes.) Die Weite der Wiese am Bruch beträgt 36 m (vergl. Figur 18), die ganze Länge von Osten nach Westen 128 m. Auf der ganzen südlichen Seite fällt die Böschung steil ab. Die Tiefe der Wiese im Verhältnis zum umliegenden Terrain beträgt ca. $2\frac{1}{2}$ m. Mir scheint eine Niederung, die die Natur zur Anlage eines Hafens darbot, durch menschliche Kunst zum Hafen ergänzt zu sein. Diese Stelle lag vor Sturm und Strom¹⁾ geschützt. Nach dem stürmebringenden Westen hin steigt das Gelände bis zur Römerstrasse. Was die Strömung anbelangt, so hatte der Fluss hier bereits seine Wendung nach Nord-Osten und Osten

1) Vergl. über Anlegung von Häfen: Vitruv a. a. O. S. 164.

entschieden angetreten. Die Wogen drängten hier weniger stark, als im Anfange und in der Mitte der Strombeuge, gegen das Ufer.

Auch die Volkssage ¹⁾ weiss von dem Vorhandensein eines Hafens. Mir bezeichnete der Landwirt Hess jr. die oben beschriebene Wiese als diejenige Stelle, die vom Volke als Hafen angesehen würde. Die Bedeutung des Namens Asciburgium unterstützt die Volkssage. Van Alpen ²⁾ sagt, es sei am vernünftigsten, Asciburgium herzuleiten von Asch, Ask, Askum, welches im Salischen Gesetz Schiff oder Nachen heisse. Simrock ³⁾ bemerkt: „Nach dem Schiffe (ask, die gehöhlte Esche) scheint Asciburg, die Schiffstadt benannt.“

Auf dem unmittelbar dem Gemeinde-Bendschen angrenzenden Terrain habe ich einzelne römische Scherben gefunden, ohne zu graben.

An die hier versuchte Nachweisung des Hafens knüpfe ich meine Ansicht über die Lage der im Antoninischen Itinerar angeführten Hauptstation Calo ⁴⁾ an. Im Itinerar fehlt bekanntlich Asciburgium. Wo wir es erwarten sollten, steht Calo aufgeführt. Nach den Funden der Lauersforter Phalerae im Mühlenwinkel (vergl. die Karte über die Umgebung Asciburgiums) hat Rein dieses Calo in den Mühlenwinkel verlegt. Schneider (Bonner Jahrb. Bd. 61, S. 8) verwertet diese Verlegung zur Nachweisung seines westlichen Strassenarms ⁵⁾. Ich meine, der Mühlenwinkel ist keine Niederlassung von einer solchen Bedeutung gewesen, dass er in den grossen Reise-Routen des Itinerars neben Bonn, Cöln, Neuss, Xanten Berücksichtigung hätte finden können. Der

1) Vergl. Rein, Die römischen Stationsorte zwischen Colonia Agrippina und Burginatum, Crefeld 1857, S. 49, 50: „Noch jetzt bezeichnet die Volkssage den nord-östlich von Asberg gebildeten Winkel des alten Rheinbettes als Hafen des Lagers und den diesen nördlich begrenzenden hohen Uferrand mit dem Namen Hafenberg.“

2) Van Alpen, Geschichte des fränkischen Rheinufer, Köln 1802, Bd. II S. 519.

3) Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie, Bonn, 1855, S. 370.

4) Auf der Strecke von Lugdunum (Leyden) nach Argentoratum (Strassburg) sind unter 370 (Ausgabe von G. Parthey und M. Pinder, Berlin) folgende Stationen angeführt:

Burginatio	mpm VI
Colonia Trajana	mpm V
Veteribus	mpm I
Calone	mpm XVIII
Novesiae	mpm XVIII
Colonia Agrippina	mpm XVI
Bonna	mpm XI.

5) Der Schneidersche westliche Strassenarm kann m. E. nicht am Mühlenwinkel vorbeigeführt haben. Die Veranlassung zur Anlegung des westlichen Armes war nach Schneider die, einen vor Überschwemmungen gesicherten Weg zu haben. Hätte der westliche Arm (der nach Schneider über Oppum und Bockum lief) den Mühlenwinkel berührt, so hätte er durch die Niederungen des Aubruchgrabens und des Schwafheimer Kendels führen müssen und wäre damit der Hochwasser-Gefahr ausgesetzt gewesen, wie kaum ein anderer. Die Gefahr des Rheindurchbruchs oberhalb Ürdingen ist bis heute gross. Von hier aus ergiesst sich das Hochwasser in die genannten Niederungen.

Fundbezirk lässt nicht auf eine grössere Niederlassung schliessen. Zudem erscheint mir ein Abweichen der Reise-Route von der Haupttheerstrasse und zugleich von der Flussstrasse höchst unwahrscheinlich. Ich halte den Namen Calo für eine rein römische Bezeichnung von Asciburgium. Diese Ansicht begründe ich mit der Bedeutung des Wortes Calo. Nach dem Glossarium mediae et infimae latinitatis von du Cange bedeutet calones: negatiatores naviculae, quae ligna militibus portant. Im Hafen von Asciburgium ankernde negatiatores naviculae wären m. E. wohl geeignet gewesen, eine Stationsbezeichnung herbeizuführen und den romanisierten altgermanischen Namen zu verdrängen. Über das häufige Vorkommen von Doppelnamen der Städte vergl. Braun, Winkelmannsprogramm von 1849.

IV. Umfassung der Ansiedlung.

Unser Plan von Asciburgium schliesst ab mit einem halbkreisförmigen Wegezuge, der südlich vom Lager am alten Rheinbett bei a ansetzt und nördlich vom Lager bei m das alte Rheinbett wiederum berührt. Zweimal wird dieser Wegezug unterbrochen. Die Wegelinie findet aber an diesen Stellen eine Fortsetzung in den Furchenlinien; von i—k auch durch einen Pfad und von d—e auch durch die Gemeinde-Grenze. Diese Wegelinie dürfte die ehemalige Umfassung der Ansiedlung anzeigen. Es spricht dafür die Halbkreis¹⁾-Form des Zuges und die Führung des Zuges über abfallende²⁾ Stellen des Terrains. Mit ihr fällt auch die Grenze des bisher bekannten Fundbezirks zusammen. Namentlich spricht folgende Beobachtung für die Auffassung, dass der Wegezug die Umfassung andeutet.

Von der südlichen Kreuzung des beschriebenen Wegezuges mit der Römerstrasse (also vom Punkte c des Planes) an südwärts beginnt die Römerstrasse dammartig aus dem Terrain hervorzutreten. Die Dammhöhe beträgt einige Meter. Die Erhöhung setzt sich fort bis zu der am „Pickert“ sich hinziehenden Niederung „der Balg“. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Strassendamm innerhalb der Niederlassung gelegen hat; an einem so hohen Damm pflegen Wohnungen nicht zu liegen. Auch heute steht an der Dammstrecke kein Haus. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass die Niederlassung dort erst angefangen hat, wo die Römerstrasse mit dem anschliessenden Terrain in gleichem Niveau liegt, d. h. bei dem Kreuzungspunkt der Römer-Strasse mit unserem Wegezuge, dass mithin dieser die Grenzlinie der Niederlassung bildet. Auf der nördlichen Seite verhält es sich ähnlich. Vom Punkte i — dem nördlichen Kreuzungspunkte — aus nordwärts liegt die Römerstrasse hoch über dem östlich unmittelbar anschliessenden Laakfeld. Dem Heimberg'schen Bier-

1) Vergl. Vitruv a. a. O. S. 22 „Die Städte aber sind nicht im Viereck anzulegen, noch mit vorspringenden Ecken, sondern in kreisförmigen Biegungen, so dass der Feind von mehreren Plätzen aus gesehen werden könne; denn bei Städten, wo die Ecken vorspringen, ist die Verteidigung schwierig, weil die Ecke mehr den Feind schützt, als den Bürger.“

2) Vgl. Vitruv a. a. O.

keller gegenüber ist auch noch eine dammartige, steil abfallende Böschung von 1 m Höhe zu bemerken. Das Terrain westlich der Strasse liegt allerdings im Niveau der Strasse.

Endlich entspricht das entworfene Niederlassungsbild fast einem Berichte des Arrian über eine römische Niederlassung der damaligen Zeit. Arrian schreibt über das oppidum Phasis¹⁾:

„Das Castell selbst mit einer auserlesenen Besatzung von 400 Mann „sah mir nach der örtlichen Beschaffenheit sehr stark und zum Schutze „der Seefahrer vortrefflich gelegen zu sein. Zwei breite Gräben um- „gürten die Mauer. Ehedem war die Mauer ein Erdwerk und die dar- „auf stehenden Thürme aus Holz; „jetzt aber sind Mauer und Thürme „aus gebrannten Ziegeln gebaut und sicher fundamntiert, mit Geschützen ausgerüstet, kurz mit allem versehen, um die Annäherung eines Barbaren „zu verhindern und die Besatzung vor der Gefahr einer Belagerung zu „sichern. Da aber auch die Rhede mit den Schiffen und die von Vete- „ranen sowie von Kaufleuten bewohnte Ansiedlung ausserhalb des Castells „des Schutzes bedurfte, habe ich angeordnet, von dem Doppelgraben „ab, der die Mauer umgiebt, einen anderen Graben bis zum Fluss auszu- „werfen, der den Hafen und die ausserhalb der Mauer befindlichen Häuser „umfassen wird“.

H. Nissen begleitet in den Bonner Jahrbüchern Heft 98, S. 161 die Stelle mit den Worten: „Dieser Bericht, den Arrian dem Kaiser über seine 131 oder 132 n. Ch. unternommene Inspektionsreise erstattet hat, scheint geeignet, auf die 50 von Drusus am Rhein angelegten Castelle und den Ursprung unserer rheinischen Städte ein vielseitiges Licht zu werfen.“

Unsere Umfassungslinie weicht insofern von der Beschreibung Arrians ab, als sie nicht am Lager selbst ansetzt. Sie dürfte nicht die ursprüngliche sein, sondern auf einer Erweiterung der Niederlassung in späterer Zeit beruhen. Es würde der Mühe wert sein, den auf der südwestlichen Ecke des Lagers angeschlagenen Kiesstreifen im Sinne des Arrianschen Berichts zu verfolgen.

V. Benachbarte Punkte und alter Flusslauf.

Niederung „der Balg“ und der Schwafheimer Berg. Ungefähr 200 m südlich vom Punkte C der Umfassungslinie (vergl. Plan und Figur 20) gelangen wir auf der Römerstrasse in die am Pickert gelegene Niederung „der Balg“. Sie zieht sich vom alten Rheinbett bis zum südlichen Ende des Schwafheimer Höhenzuges und zeigt nach dem Burgfeld zu einen hohen Ufer- rand. Unter diesem Ufer- rand der Niederung verläuft heute noch ein Graben. Der stellenweise wallartig angehäuften Graben-Auswurf lässt auf eine künstliche Herstellung des Grabens schliessen. Bis 1850 soll auf dem hohen Ufer- rand östlich der Römerstrasse ein Damm vorhanden gewesen sein. Dies berichtete

1) Arrian. Periplus Ponti Eux. 12.

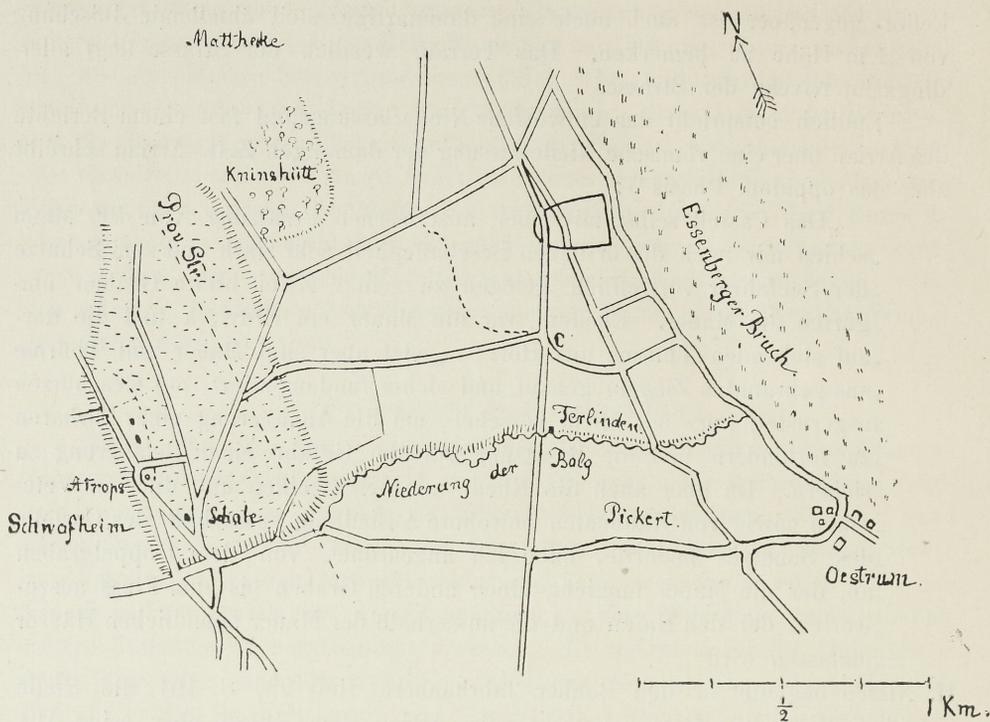


Fig. 20. Nächste Umgebung von Asciburgium im Süden und Westen.

der am Balg und an der Römerstrasse anwohnende Maurer Terlinden. Seine Mitteilung wird bestätigt durch einen Bericht Schmidts aus seiner Ergänzung vom Jahre 1838 und 39, Bonner Jahrb. Heft XXXI. 1861. Die Stelle lautet:

„Vor dem Hause am Brüggess“ (heute Terlinden)¹⁾, „das nächste am „Pickert nördlich, geht von der hohen Strasse ein hoher und breiter mit „Bäumen besetzter Erdwall mit davor liegendem Graben in östlicher „Richtung und ist auf 205 Schritte wohl erhalten. Scheinbar ist er „fortgegangen bis zur Niederung und führte vor ihm ein Kiesweg. Doch „scheint dieser Wall nicht die Südfronte des Lagers gebildet zu haben, „da die Erhöhung der Hohenstrasse bis Adam Leven (heute Punkt c), wo „die Benennung Borgfeld anfängt, reicht.“

Der Graben dürfte angelegt worden sein, um der sumpfigen Niederung einen fließenden Abzug zum alten Rheinbett zu verschaffen, der Erdwall um die niedriger gelegenen Teile der Station vor Überschwemmung²⁾ zu schützen. Bei Dammbriichen oberhalb Ürdingen (am Fegtaesch) läuft das Rheinwasser durch den Schwafheimer Kendel in die Niederung der Balg³⁾.

1) Der Vorbesitzer hiess Bruckhaus, plattdeutsch Bruckes oder Brugges, was Schmidt als „Brüggess“ aufgenommen hat.

2) Diese Auffassung beruht auf einer anregenden Äusserung Dr. Oxés-Crefeld.

3) Auf dem südlichen hohen Rande dieser Niederung, dort, wo unsere via principalis (Herken-Weg) sie durchschnitten hat, liegt ein fränkisches Gräberfeld. Fest-

Ein Kilometer westwärts von Asciburgium zieht sich in paralleler Richtung zur Längsaxe der Station der 2¹/₂ Kilom. lange Schwafheimer Berg hin, in weitem Umkreise die höchste Bodenerhebung. Das Gelände an dem Asciburgium zugewandten Ostabhang mag Lagerzwecken gedient haben. Darauf deutet namentlich das unter dem „Heiligen Berge“ in der Matthecke liegende umwallte¹⁾, 375 Schritt breite Gebüsch, die „Kninshött“ (Kaninchenhütte). — Unmittelbar an diesem Gebüsch wurden im Winter 1898 Nivellierungsarbeiten vorgenommen. Es traten hierbei römische Ziegelstücke und Gefässscherben hervor. — In einer Entfernung von 50 Schritten nordwärts vom Gebüsch liegen viele Gefässe und Ziegelreste auf einem Grundstücke von van gen Hassend, Flur 7, Parz. $\frac{517}{251}$.

Über den ganzen westlichen Bergrand führt eine römische Strasse: Von Moers aus die Provinzialstrasse nach Ürdingen verfolgend biegen wir vor dem ersten Strassenknie, am Vossrad²⁾, rechter Hand in diese römische Strasse ein. Sie führt uns über eine kleine Höhe, mündet bald wieder in die Provinzialstrasse ein, überschreitet sie und kehrt auf der anderen Seite im Gebüsch als ein zwischen zwei Wällen³⁾ liegender Pfad wieder. Nach kurzer Unterbrechung überschreitet sie am Heiligen Berge, der als Fundort römischer Gegenstände bekannt ist, wiederum die Provinzialstrasse, um am Park der Villa Heckenrath vorbei auf das Dorf Schwafheim zuzuführen. Am Park wird sie rechter Hand von einem starken Walle begleitet, im Park über dem westlichen Abhang gerade dem Heiligen Berg gegenüber liegen zwei weitschauende Hügel, vielleicht römische Warthügel⁴⁾. Kurz vor dem Dorfe Schwafheim zwischen

stellung neuerdings durch Herrn Ger.-Sekretär Gruss. Funde: Gefässe wie Koenen Gefässkunde Taf. XX Fig. 3—9; Schwert 78 cm lang 7 cm breit, Lanzenspitze 50 cm lang, Speerspitze 32 cm lang, Pfeilspitzen 12 cm lang, Perlenschnüre u. a.

1) Die östliche Wallseite ist durch eine bloss ca. 400 Schritt breite Terrain-Mulde von der Umfassung Asciburgiums getrennt.

2) Name Vossrad (Fuchsrاد) begründet durch ein hier ca. 30 Schritt westl. der Prov.-Str. liegendes fünfspeichiges „Strassenrad“ römischen Ursprungs. Die fünf Speichen sind: I. Vossrad-Schwafheim (s. o.), II. V.-Asberg mit unterbrochenem Zweigarm nach dem Moerser Staatsbahnhof-Judenkirchhof-Fünderich-Utfort, III. V.-Moers (durch Ürdinger Chaussee unterbrochen), IV. V.-Ohl., V. V.-Waisenberg-Frenkenhof-Boltenhof. Am Wege Nr. V, auf einem Hügel des Waisenbergs, hinter dem Garten des Landwirten Diedr. Berns liegt ein mit römischen Scherben bedecktes Grundstück. Feststellung durch Herrn Ger. Sekretär Gruss.

Ein zweiter fünfstrahliger alter Strassenstern liegt am Westende des Perrons des Moerser Staatsbahnhofs. I. St. Bhf.-Pützhof-Meerbeck, II. St. Bhf.-Fünderich, III. St. Bhf.-Moers, IV. St. Bhf.-Vossrad und Asberg, V. St. Bhf.-Asberg.

3) Über „Seitenwälle“ an römischen Strassen vergl. Schneider, Bonn. Jahrb. Heft 60 S. 2.

4) Über die „Warten an den röm. Heerstrassen“ Schneider ebenda und Schneider neue Beiträge VIII, 16 ff.

Über röm. „Doppelhügel“ (Signal-Hügel) Bonn. Jahrb. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum S. 117 (v. Veith).

unserem Wege und einem unten vorbeiführenden Parallelwege, letzterem zunächst, sind wichtige römische Funde gemacht worden, von denen Herr Ortsvorsteher Atrops berichtete: im Garten des Landwirts Vasen viele römische Ziegel, in einem Gebüsch des Herrn Atrops (Flur 9 $\frac{1015}{284}$) Fundamentreste, auf einem Gartengrundstück des Herrn Atrops (Flur 9 $\frac{895}{81}$) Urnen, Münzen, Fibeln. Im Besitze des Herrn Atrops befinden sich noch 3 Fibeln und eine Münze. Auf einem unmittelbar an unserer Strasse liegenden, zur Schule gehörenden Grundstück (Flur 9 $\frac{871}{104}$) ist vor einigen Jahren ein Steinkistengrab gefunden worden, das heute sich im Bonner Provinzial-Museum befindet.

Umgebung
Asciburgiums

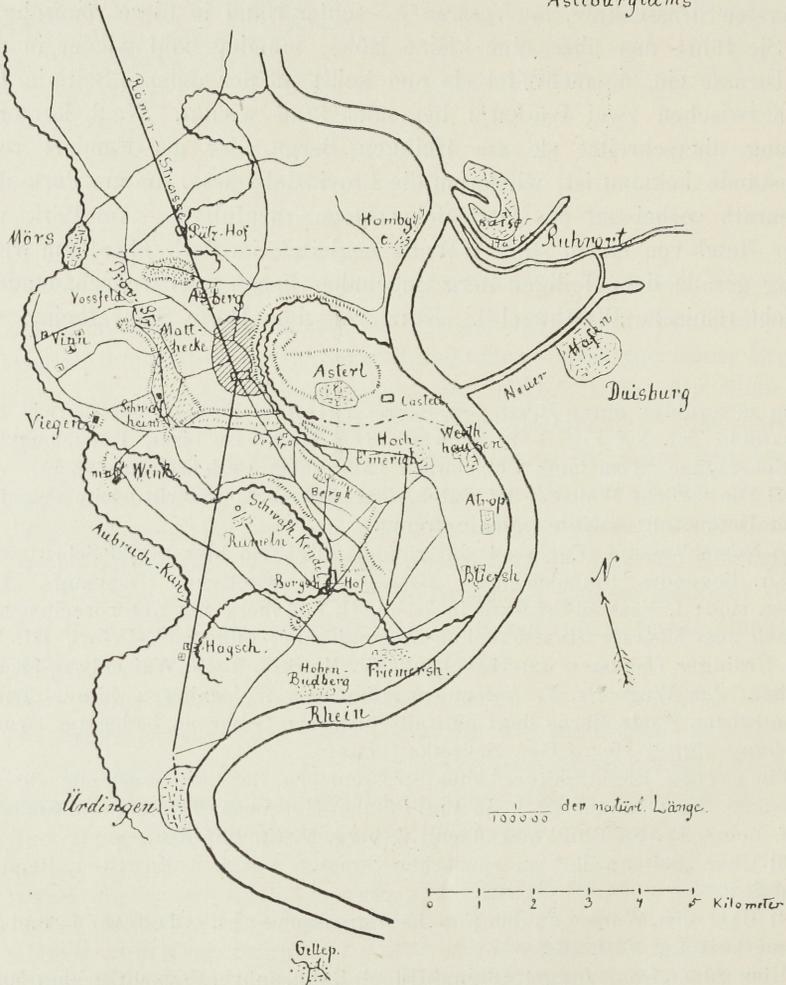


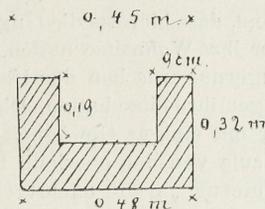
Fig. 21.

Niederung des Aubruch-Grabens und des Schwafheimer Kendels. Eine im weiten Bogen die Station umschliessende natürliche Schutzlinie fand Asciburgium in den breiten, sumpfigen Niederungen des Aubruch-Grabens und des Schwafheimer Kendels. Vergl. die Karte Fig. 21. Die von beiden Niederungen an ihrer Vereinigungsstelle umschlossene römische Niederlassung „Der Mühlenwinkel“, der Fundort der Lauersforter Phalerae, hat neuerdings nach Abholzung eines Busches auch auf dem westlichen Abhange viele römische Ziegel und Gefässscherben hervortreten lassen. Herr Lehrer Schuster in Rumeln besitzt einen wohl erhaltenen Ziegel mit dem Stempel des M. V. S.

Eine weitere bisher unbekannt römische Ansiedelung an der Aubruch-Niederung habe ich Ende 1898 festgestellt. Es ist der auf einer sanft ansteigenden Höhe unmittelbar an der Niederung liegende Viegen-Hof (Neeles). Vergl. die Karte. Auf seinem zur Niederung abfallenden Baumhofe hat der Besitzer Herr Delatré vor Kurzem ein ca. 150 Pfund schweres Stein-Kisten-Grab hervorgezogen (vgl. Fig. 22) und beim Ausschachten eines Kellers eine römische Münze (Agrippina²). Der Inhalt des angeblich von einem grossen Schiefer bedeckt gewesen Kistengrabes war leider beseitigt. Ausserdem hat Herr Delatré auf einer die Scheune umschliessenden Weide, ca. 20 Schritt vom Wege, starke römische Fundamentreste angeschnitten. Die Verbindung mit Asciburgium wird durch 2 Wege vermittelt.

Ein dritter römischer Punkt liegt am südlichen Laufe der Niederung; es ist der Borgschen Hof¹⁾. Nach den Berichten der Bewohner des Hofes sind noch vor Kurzem an mehreren Stellen römische Urnen auf der Erhöhung zum Vorschein gekommen. Fünf Minuten nördlich vom Borgschen Hof findet sich ein mit Stücken römischer Ziegel und Gefässe bedecktes Grundstück. Es liegt auf dem hohen Uferrande der Niederung da, wo die Niederungs-Uferstrasse am nächsten an den Uferrand herantritt. Der Besitzer Landwirt Möhlendick in Bergheim berichtete, dass er hier auf ca. 1,50 m starke, sehr feste, mit Kalkmörtel gemauerte Bruchstein-Fundamente gestossen sei und dass er römische Urnen, Münzen und Fibeln gefunden habe. Fünf Minuten südwestlich vom Borgschen Hof liegt der als reicher Fundort römischer Gegenstände bekannte Mühlenberg.

Weitere Ausgrabungen sind erforderlich, um festzustellen, ob die genannten an der Niederung liegenden Niederlassungen — Borgschen Hof, Mühlen-



Material: Basalt-Lava.

Fig. 22. Röm. Steinkisten-Grab von Viegen-Hof.

1) An derselben Niederung, etwa in der Mitte zwischen Mühlenwinkel und Borgschen Hof, auf einem Grundstück des Landwirts Neuhoff auf Kölven, ist vor einigen Jahren der durch Herrn Stremme in Ürdingen gerettete grosse Fund gallischer Münzen — sog. Regenbogenschüsselchen — gemacht worden. Vergl. den Bericht Koenens in Bonner Jahrb. Bd. 90, S. 191.

winkel, Viegen-Hof — eine Reihe befestigter Punkte¹⁾ darstellen oder rein bürgerliche Niederlassungen gewesen sind. Vom Borgschen Hof behauptet Schneider, B. Jahrb. Bd. 61, S. 7, die viereckige Erhöhung zeige die Befestigung an. Vom Mühlenwinkel behauptet Stollwerck in seinem „Asciburgium“ S. 13: „Dass dort ein römisches Castell gestanden, mit zweien Strassen, zum Rhein und nach Asberg hin, hat Rein in seiner letzten Schrift über diese Gegend „de phaleris argenteis 1858“ schlagend bewiesen.“ Rein selbst spricht sich nicht so bestimmt aus, und mit Recht. Durch die auf einer Anhöhe gefundenen „ausgedehnten Reste römischen Mauerwerks von Ziegeln, Hau- und Tuffsteinen“ ist noch kein Beweis für das Vorhandensein eines Castells erbracht.

Benachbarte Rheincastelle und alter Flusslauf. Das nächste grössere Castell rheinaufwärts hat 4 Kilometer oberhalb Ürdingen gelegen; es war das Cohorten-Lager Gelduba (Gellep). Zwischen dem Alenlager Asciburgiums und dem Cohortenlager Gelduba liegt genau in der Mitte das Dorf

1) Auch der an derselben Niederung bei Rumeln gelegene Volkesberg dürfte in diesem Sinne zu berücksichtigen sein, ebenso Hohenbudberg. Rein (Gelduba und die nächsten Rheinkastelle, Crefeld 1851) vermutete im Volkesberg sogar eine Zeit lang die Station Calo auf Grund der ihm durch Baron v. Nyvenheim und Gutsbesitzer Röltgen mitgeteilten Funde — (Scherben, Waffen, Waffen-Reste, Ziegel mit Stempel der 12. Legion, Münzen). — In dem Kirchenhügel von Hohenbudberg sieht Schneider B. J. Bd. 61) ein Castell: „Römischer Bauschutt erfüllt den Boden.“

Für die Vermutung eines Gürtels befestigter Punkte spricht namentlich der Umstand, dass hierorts die Gugerner, zähe Feinde der Römer, wohnten. Dass die Gugerner hier ihre Wohnsitze hatten, wissen wir durch Plinius Lib. IV cap. 17. Er sagt, dass die Gugerner zwischen den Ubiern und Batavern, d. h. etwa zwischen Ürdingen und Nymwegen ihre Sitze hatten. Die genauere Grenze zwischen Gugernern und Ubiern erfahren wir mit einiger Gewissheit aus Tac. hist. IV, 26. Im Bataverkrieg (70 n. Chr.) schickte Vocula von der oberhalb Ürdingen gelegenen Gelduba aus seine Truppen auf einen Beutezug „in die nächstgelegenen Gaue der Gugerner“. Rein (Gelduba) bemerkt zu dieser Stelle: „Aus den Worten „in proximos Gugernorum pagos“ hat man die nicht unbegründete und nicht unwahrscheinliche, wenn auch nicht notwendige Folgerung gezogen, dass Gelduba nicht im Gebiet der Gugerner, sondern der Ubiere gelegen und deren nördlichster Punkt gewesen sei.“ Dass die Gugerner den Römern feindlich gesinnt waren, geht bereits aus der eben angeführten Stelle des Tacitus hervor; ausserdem erfahren wir durch Tacitus hist. V, 16, dass die Gugerner sich im Jahre 70 den aufrührerischen Batavern angeschlossen hatten und bei Vetera mit diesen auf dem rechten Flügel standen.

Nach allgemeiner Annahme waren die Gugerner der durch Tiberius auf das linke Rheinufer verpflanzte, 40000 Mann starke Abspaltung der Sigambren (Suet. de v. C. Aug. 21 und Tib. 9), die im Jahre 18 v. Chr. bereits in Verbindung mit den Usipetern und Tenctern an der Lippe und Ruhr dem Legaten Lollius eine schwere Niederlage beigebracht und den Kaiser Augustus selbst zur Reise an den Rhein und zur Befestigung von Castra Vetera, vielleicht auch von Asciburgium veranlasst hatten, die dann seinem Stiefsohn Drusus (12—9 v. Chr.) heftigen Widerstand entgegengesetzten und die erst durch Tiberius „mehr durch Besonnenheit als durch Gewalt“ zur Ergebung gebracht und verpflanzt wurden. Wie wir bereits gesehen haben, war ihre Ruhe nicht von langer Dauer; sie mögen 70 n. Chr. zu dem Gelingen des Überfalls von Asciburgium und Gelduba ihr gut Teil beigetragen haben.

Friemersheim, das als römischer Punkt eine besondere Beachtung verdient. Die Entfernung des Dorfes von den beiden römischen Hauptplätzen beträgt annähernd 6000 m. Die Hauptstrassenzüge der Gegend laufen kurz vor Friemersheim zusammen (vgl. Fig. 21). Im Norden sind es die Wege von Asciburgium (Herken-Weg), von Hoch-Emmerich und von Atrop. Die „historischen und diplomatischen Nachrichten aus alten und mittleren Zeiten von dem Fürstentum Moers aus dem 18. Jh.“ — Düsseldorf, Staatsarchiv A. 46, Fol. 19 a berichten über „Römische Rudera, Stücke von gepflasterten Strassen, Bildern, Säulen, Steinen und Inschriften, Münzen.“ — Vor Kurzem noch sind auf der Postenetschen Ziegelei einige römische Gegenstände gefunden worden. Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professor Averdunk in Duisburg waren es: 1. ein Thränenkrüglein von Thon, rötlich, 10 cm hoch, grösster Umfang 14 cm; 2. oberer Rand eines grösseren Thongefässes von schmutzig weisser Farbe nach der gew. Art; Ansatz des Henkels noch sichtbar. — Schneider (Bonner Jahrb. 61, S. 7) vermutet in Friemersheim ein Castell.

Das vor einigen Jahren aufgedeckte Castell Werthhausen¹⁾ $\left(\begin{matrix} 37,88 \text{ m} \\ 43,91 \text{ m} \end{matrix} \right)$, dessen decimanus genau nach dem Lager Asciburgiums gerichtet ist, hat jedenfalls nicht zum linksrheinischen römischen Festungsgürtel gehört. — Es hat vielmehr rechtsrheinisch gelegen: Als Fortsetzung des Essenberger Bruchs aufwärts treten zwei Terrain-Rinnen auf, die bei Östrum sich scheiden. Die eine läuft an Bergheim und Schwarzenberg vorbei, zieht um den Rheinhauser Bahnhof und die Höhe „Op te Geest“ herum und tritt m. E. südwestlich von Friemersheim, nordöstlich von Hohenbudberg an den Rhein; bei Damnbrüchen in Hohenbudberg füllt das Hochwasser das Essenberger Bruch. Diese Rinne scheint mir zur Römerzeit bereits verlandet gewesen zu sein. Die zweite Terrain-Mulde geht unmittelbar am Dorfe Asterlagen vorbei, läuft parallel dem Wege von Asterlagen nach Werthhausen und tritt zwischen der Stelle, wo das Castell Werthhausen gestanden hat und dem Dorfe Hoch-Emmerich an den heutigen Flusslauf. Eine grosse Schleuse im Rheindamm eröffnet dem in der Mulde sich sammelnden Wasser den Abfluss zum Rhein. Das Castell Werthhausen hat auf der rechten Seite der beiden hier allein in Betracht kommenden Rinnen, also rechtsrheinisch gelegen.

Von Asciburgium aus abwärts ist das alte Rheinbett aufs deutlichste erkennbar. Es führt in einem südwärts zurückweichenden Bogen nach Duisburg zu. Vom heutigen Rheinlauf bis Duisburg wird die alte Rinne als Hafen benutzt. Eine ähnliche Verwertung des Essenberger Bruchs (zu Hafen- oder Kanal-Zwecken) dürfte bevorstehen.

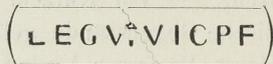
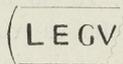
1) Bericht Koenens in Bonn. Jahrb. 93, S. 270 ff.

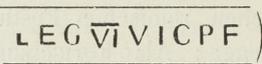
Anhang.

Zusammenstellung der Einzelfunde.

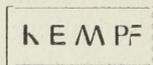
A. Ziegel mit Stempel.

a) legio VI victrix pia fidelis

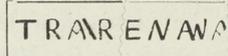
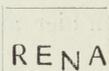






b) legio Minervia pia fidelis.



c) Transrenana.



d) legio X?



e) Stempel auf Leisten-Ziegeln (aus der Fabrik des Marcus Valerius Sanus?)¹⁾.

(MVALSAN)

OFMVS

(OF.M.V.S)

B. Gefäss-Scherben.

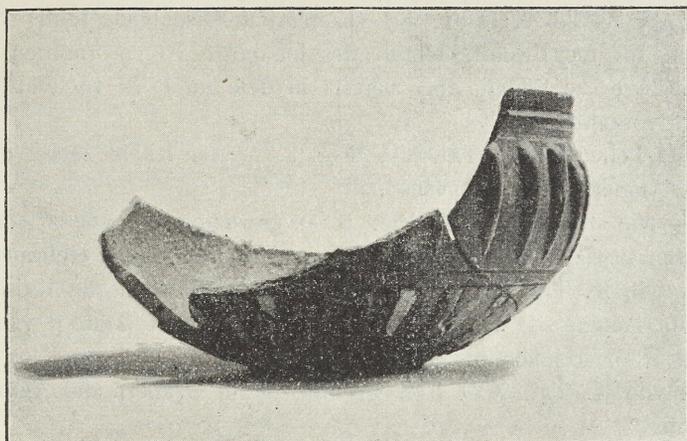


Fig. 23. Schale aus der Holzkohlen-Schicht.

Form- und Zeit-Angabe nach Koenen, Gefässkunde der vorrömischen, römischen und fränkischen Zeit in den Rheinlanden. Bonn 1895.

1. Von der Westseite des Lagers,

a) aus den Brandschichten der auf Fig. 4 gezeichneten Gräben.

Unterste Schicht.

Stempel auf dem Boden eines dünnwandigen gelbrotten Sigillata-Tellers:

(.ELVS-FECL)

Sigillata-Teller, wie Koenen, Taf. XIV, Fig. 5 — „zahlreich in Brandschichten des im Jahre 70 verbrannten Lagers von Novaesium.“

Sigillata-Tasse, wie K. Taf. XIV Fig. 10 — „in Andernacher Gräbern mit Münzen von Claudius und Nero.“

Urnenförmige Töpfe, wie K. Taf. XI Fig. 20 u. 21 — „in einem Grabe mit Münzen aus der Zeit des Caligula.“

Henkelkrüge wie K. Taf. XI Fig. 24 — „in Andernacher Gräben der ersten Kaiserzeit“.

Schalen wie K. Taf. XII Fig. 19 u. 20 — „mit Münzen aus der Zeit des Nero“ (vgl. Fig. 23).

1) Diese rühren nicht von der Wasserleitung her. Einer ist gefunden worden bei I, ein anderer bei V des Planes.

Mittlere Schicht.

Stempel auf Sigillata-Schüssel-Boden:

(CAPRA.I...F); auf der Aussenseite Graffito: BRL.

Stempel auf Tassen-Böden:

(AQVIT) (Tassenform wie K. XIV. 10).

(OFMOD)

Sigillata-Kumpen wie K. Taf. XIII Fig. 7 — „besonders häufig in Brandschichten des im J. 70 verbrannten Lagers von Novaesium“.

Desgl. wie K. Taf. XIII Fig. 8 — (Eierstab u. Strichelung fehlt) — „scheinen noch in den Brandschichten des im Jahre 70 verbrannten neuen Legionslager zu fehlen, aber bereits in dem im J. 79 verschütteten Pompeji vorzukommen.“

Sigillata-Teller wie K. Taf. XIV Fig. 1 — „am Rhein zuerst mit Münzen des Augustus und Tiberius“.

Desgl. wie K. Taf. XIV Fig. 3 — „anscheinend zuerst unter Nero, waren in der Zeit der Antonine und später ausser Gebrauch“.

Desgl. wie K. Taf. XVI Fig. 28a — „mittlere römische Kaiserzeit“.

Sigillata-Tassen wie K. Taf. XIV Fig. 10 — „mit Münzen von Claudius und Nero; reichen bis in die Antoninen-Zeit“.

Desgl. wie K. Taf. XVI Fig. Fig. 30 — „in Gräbern der Antoninen-Zeit häufig.“

Schwarzblauer Topf mit cylindrischem Hals wie K. Taf. X Fig. 6 — „diese Gefässe fanden sich schon mit Münzen von Augustus, Tiberius, Claudius . . . ; ihre Formen nähern sich in der Flavier-Zeit der Fig. 6 auf Taf. X.“

Töpfe mit flachem Schrägrande von blauschwarzer und roter Farbe wie wie K. Taf. X Fig. 10 — „Sie werden mit Münzen von Tiberius und Caligula angetroffen. Aber Fig. 10 zeigt, welcher stilistischen Umwandlung die schlanken blauen Töpfe unterworfen wurden.“

Rauhwandige, urnenförmige Gefässe mit halbkreisförmig gebogenem Rande K. Taf. XII Fig. 2 — „in den Flavier-Zeit-Gräbern besonders zahlreich — besonders häufig in niederrheinischen Gräbern der ersten Kaiserzeit.“

Amphoren und Henkelkrüge wie K. Taf. XI Fig. 23, 24, 25, 26 — „in Gräbern der ersten Kaiserzeit.“

Vasenförmige Gefässe von blaugrauer und gelblichweisser Farbe mit Randverzierungen wie K. Taf. XV Fig. 26, 28, 29 sie zeigen — „häufig in Culturschichten der Antoninen-Zeit“.

Becher wie K. Taf. XVI Fig. 6 — (rötlicher auch blauschwarzer Überzug); „auf keinem der Antoninen-Gräber der Rheinprovinz fehlend“.

Teller, schwarz, im Bruch grau, Form wie K. Taf. XVI Fig. 28.

Oberste Schicht.

Stempel auf Sigillata-Kumpen (Form wie K. Taf. XVI Fig. 28 oder 28a — „kommen nur aus den Gräbern der mittleren römischen Kaiserzeit“).

(AFER·FECIT)

Sigillata-Tasse wie K. Taf. XVI Fig. 30 — „in Gräbern der Antoninenzeit“.

Schüssel wie K. Taf. XVIII Fig. 27 — „spät“.

Desgl. wie K. Taf. XV Fig. 14 — „mittlere römische Kaiserzeit“.

Krüge wie K. Taf. XV Fig. 33 — „mittlere römische Kaiserzeit“.

Becher wie K. Taf. XVI Fig. 5 — „Antoninenzeit und später.“

Desgl. wie K. Taf. XVI Fig. 6 — „Antoninenzeit und später.“

Kleine Urnen wie K. Taf. XVI Fig. 14 — „in Gräberfeldern der Antoninen-Epoche.“

b) Sonstige auf der Westseite gefundene Gefässe mit Stempel. Auf dem Boden einer Sigillata-Tasse — Form wie K. Taf. XIV Fig. 10.

(RV ƆO)

Auf der Unterseite des Bodens eines terra-nigra-Gefässes:

(A·J·AVOF)

Auf dem Henkel einer Amphore (gefunden unter der Wasserleitung in der Nähe von Zimmermanns):

(MÆÆX)

2. Gefässe von der nordöstlichen Ecke.

Stempel auf Sigillata-Teller-Boden — Form weit ausladend, sonst wie K. Taf. XIV Fig. 12:

(OFΛACCARI)

Stempel auf Sigillata-Teller-Boden:

(ROGATIM)

Sigillata-Teller, wie K. Taf. XIV Fig. 1 — „mit Münzen von Augustus und Tiberius“.

Desgl. wie K. Taf. XIV Fig. 3 — „um Nero zuerst auftretend — in der Zeit der Antonine ausser Gebrauch“.

Sigillata-Tasse wie K. Taf. XVI Fig. 30 b — „auf den Antoninengräberfeldern“.

Töpfe und Urnen wie K. Taf. XII Fig. 5e und Fig. 3 — „in den Gräbern der Flavierenzeit besonders zahlreich.“

Henkelkrüge wie K. Taf. XI Fig. 25 — „Zeit vor Trajan“.

Töpfe wie K. Taf. XVI Fig. 5 (mit Barbotine-Schmuck) — „Antoninenzeit“.

C. An sonstigen Gegenständen sind gefunden worden:

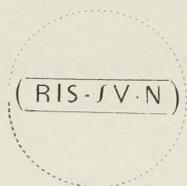
Auffallend viele Pferdeknöchel, Hufeisen, Waffen, Geschirr-Beschläge, Fibeln, Perlen, Haarnadeln, Glasscherben, Messer, Meißel, Handmühl-Steine, Architektur-Stücke aus Kalkstein, Münzen (Vespasian und Trajan am meisten vertreten).

Neue ausserhalb des Lagers gemachte Funde von Sigillat-Gefässen mit Stempeln sind folgende:

Auf Tassen-Boden — Form wie K. Taf. XIII Fig. 3 gelbrote Terra sig.

CRI2
PINI

Auf Tassen-Boden — Form wie K. Taf. XIV Fig. 10.



Auf Tassen-Boden — Form wie K. Taf. XIV Fig. 10.

(OFBVΛSI)

Auf Tassen-Boden — Form wie K. Taf. XVI Fig. 30 a.

(CELSINVSI)

auf Tassen-Boden

((TADACI))

Auf Tassen-Boden:

(OFCALVI)

Auf Tassen-Boden — Form wie K. Taf. XIV Fig. 13:

(FARINDIO)

Auf Tassen-Boden:



Auf Teller-Boden:

(OFCOTE)

Auf Teller-Boden:

CIRRVSF)

Auf Teller-Boden:

APERF...Ω

Auf Teller-Boden:

(LVCIVSF)

Auf Teller-Boden:

(MONTA....)

Auf dem Boden eines grossen Tellers — Form wie K. Taf. XVI Fig. 28 a.

(ITOCC AFECIT)

Auf Teller-Boden — Form wie K. Taf. XVI Fig. 28 a.

MARCE

Auf der Aussenseite eines Kumpens zwischen Gefäss-Fuss und Gefäss-Bauch:

S V T I O F E

Graffito auf einem Teller — Form wie K. Taf. XVI Fig. 28 a:

IN Δ W W N.

Von den vielen sonstigen ausserhalb des Lagers gemachten Einzel-funden der letzten Jahre führe ich hier einige an, die mir für die Topographie der römischen Niederlassung besonders bedeutsam erscheinen.

Im Brennpunkte der Niederlassung, dort, wo die Wege von Schwafheim, von Essenberg und von Friemersheim (Herken-Weg) in die Römerstrasse einmünden, und zwar zwischen den beiden letzten Wegen, sind auf dem Grundstück des Schuhmachers Driesen eine Reihe schwerer Bausteine gefunden worden, ein für den Niederrhein ansehnlicher Fund: 6 Stück 1 m lange Basalt-Quadern, wovon 3 als Stufen an der Hinterthür des Driesen'schen Wohnhauses benutzt werden, und 2 schwere, regelrecht behauene Kalksteine, einer 80 cm lang, 40 cm breit, 20 cm dick. Lage des Fundorts und Grösse der Steine sprechen dafür, dass sie von einem öffentlichen Gebäude (des Forums?) herrühren.

Auf dem östlich der Römerstrasse, ca. 30 m südlich vom Lager gelegenen Grundstücke des Maurers Döntgen ist ein Stück einer kannelierten Dreiviertel-Säule und ein Schlussstein hervorgetreten. Material der Säule: rother Sandstein. Kanneluren: Rundstab und viereckiger Stab abwechselnd, genau so, wie auf dem Bonn. Jahrb. Heft 98 Taf. II Nr. 2 gezeichneten Schnitt einer Säulentrommel vom römischen Thurm am Kölner Dom.

Den Besitzern der von mir in Anspruch genommenen Grundstücke des Burgfeldes danke ich für die bereitwillige Gestattung der Ausgrabungen; vielen Freunden des Altertums, namentlich Herrn Oberlehrer Dr. Oxé in Crefeld, danke ich für die anregende Teilnahme.